

The Addams Family

Eine neue Musical-Comedy | Textbuch von Marshall Brickmann & Rick Elice
Musik und Liedtexte von Andrew Lippa | Deutsche Fassung: Anja Hauptmann

Wednesday Jessica Trocha
Morticia Anne-Elise Minetti
Gomez Tomi Wendt
Pugsley Zelal Kapçık
Fester Nils Eric Müller
Lurch Pascal Thomas

Großmutter Dascha Ivanova
Lucas Max Koltai
Alice Elisabeth Wrede
Mal Ben Janssen
Monster im Schrank Anna Brattig

Opernchor des Stadttheaters Gießen
Philharmonisches Orchester Gießen

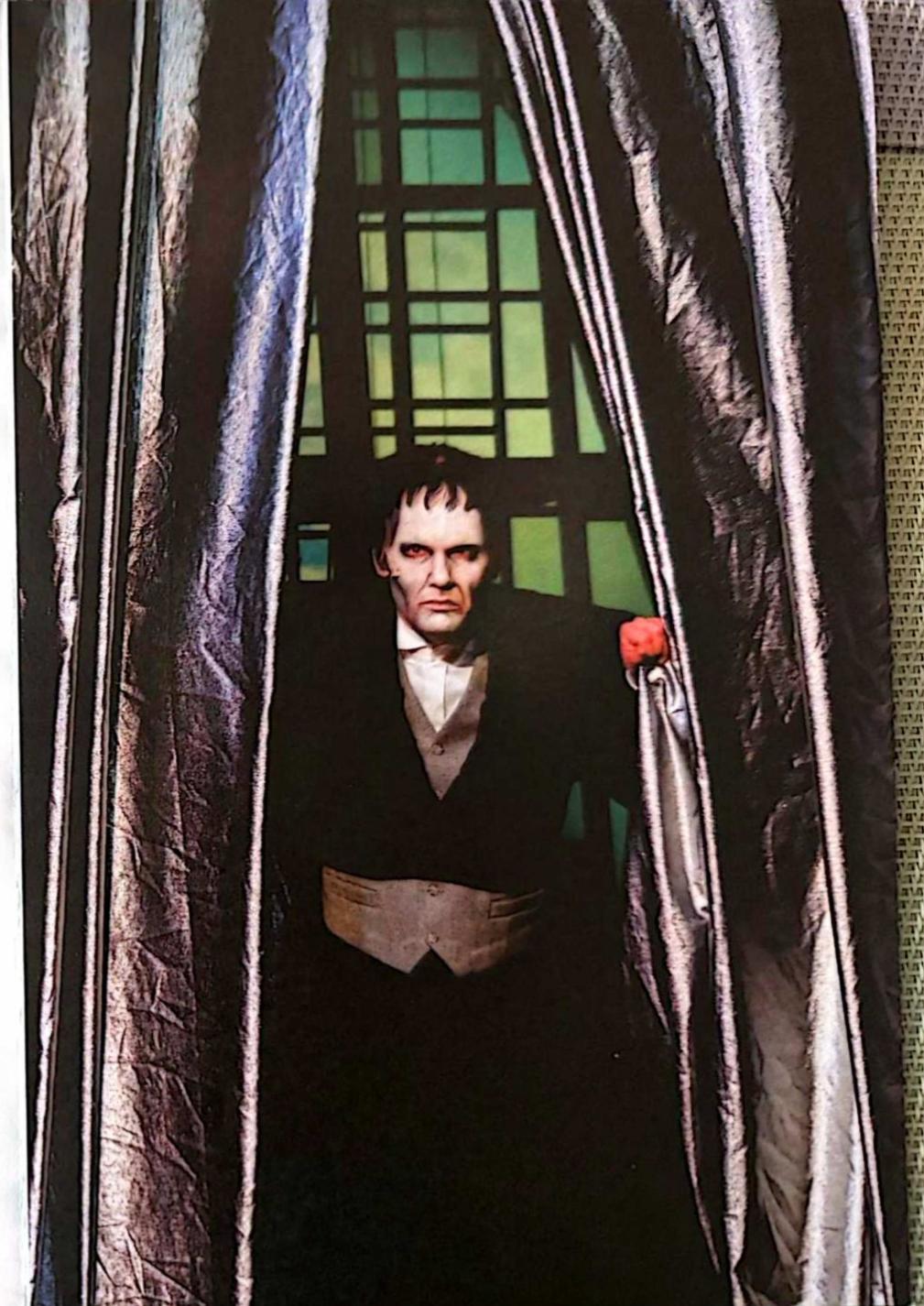
Musikalische Leitung Liviu Petcu, Moritz Laurer Regie Amelie von Godin Kostüm Kristin Buddenberg Bühne Lukas Noll Chorleitung Moritz Laurer Musikalische Einstudierung Evgeni Ganev Korrepetition Klaus Jakob Vleeming Choreografie Michele de Filippis, Giuseppe de Filippis Licht Kevin Weidlich Dramaturgie Leonard Lampert

Regieassistentz, Abendspielleitung und Mitarbeit Video Sasha Schewelev Ausstattungsassistentz Johanna Hofmann Regie-Hospitanz Anna Brattig Inspizienz Sorin Mogos, Matthias Gers Technischer Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz Stellvertr. Technischer Direktor Peer Stelter Bühnenmeister Marc Keremen Technische Produktionsleitung Großes Haus Frauke Klingelhöfer Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton- und Videotechnik Volker Seidler Stellvertr. Abteilungsleitung Ton/Video Simeon Lauber Leitung Beleuchtung Kevin Weidlich Leitung Kostümwerkstätten Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weisz Haupt Leitung Maske Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach Leitung Requisite Corina Dey, Thomas Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Deko und Polsterei Philipp Lampert Leitung Schlosserei Erich Wismar Leitung Schreinerei Stefan Schallner

Die Übertragung des Aufführungsrechtes erfolgt in Übereinkunft mit GALLISSAS Theaterverlag und Mediaagentur GmbH (www.gallissas-verlag.de), Berlin

PREMIERE 1. NOVEMBER 2025

Dauer: 2 Stunden und 40 Minuten inklusive einer Pause
In deutscher Sprache mit englischen Übertiteln





Eine Geschichte der Adaptionen

Die „Addams Family“ erschien 1938 als ein zunächst alleiniges Panel einer Comicbilder-Reihe des US-amerikanischen Cartoonisten Charles „Chas“ Addams. Darauf folgten aufgrund ihrer immer stärker werdenden Beliebtheit weitere Reihen des Zeichners. Der große Erfolg der „Addams Family“ bei dem amerikanischen und auch vor allem jungen Publikum führte bis heute zu zahlreichen Adaptionen in Film, Fernsehen und Animation. Zu den berühmtesten zählt mitunter die Serie „The Addams Family“, entstanden 1964-1966, wie auch die beiden Filme von Barry Sonnenfeld aus den Jahren 1991 und 1993. Durch das markante Bild der Addams,

welche sich durch ihre Lebensart und bizarren, ritualistischen Besonderheiten bewusst von konventionellen Lebensweisen abgrenzen, hat das Werk von Charles Addams schnell einen Kult-Status erlangt. Spätestens mit dem Musical von Andrew Lippa aus dem Jahr 2009 eroberte die „Addams Family“ auch den Broadway in New York und ging damit ebenfalls in die Musik über. Das Musical wird heute noch weltweit gespielt und findet bei einem Publikum aus allen Altersgruppen großen Anklang. Auch in Sachen Serien hat die neuste Netflix-Serie „Wednesday“ einen großen Aufschwung erzeugt und feierte gerade erst die Premiere ihrer zweiten Staffel. Welche künstlerische Freiheit sich die späteren Adaptionen jedoch erlauben, wirft die Frage nach der „Originalität“ der Addams auf. Was macht sie aus? Eine solche Differenzierung ist gegebenenfalls wichtig, denn in den vielen Adaptionen scheint doch ein klarer Kern der Familie reproduziert zu werden.

„Normal ist eine Illusion, Liebling“

Was ist dieses Herz der Addams? Die Figuren bewegen sich stets in einem Spannungsfeld zwischen einer realen Familie mit fantastischen Grundzügen und einer überzeichneten Horror-Familie, was gleichsam der Fantasie von Mary Shelley und ihrer „Frankenstein“-Geschichte entspringen könnte. Ob sie eine Familie von übernatürlichen Wesen, Vampiren oder Untoten sind, bleibt bei Charles Addams unbeantwortet und bildet dadurch einen ultimativen Bezug zu uns heute. Sie sind einfach ein wenig „anders“. Auf vielen unterschiedlichen Weisen trotzen sie mit Witz und Charme einer Kategorisierung und dem beliebten Schließen in gesellschaftliche Schubladen. Vielleicht sind sie sogar das Ideal einer Familie, die glücklich ist, einander unbeeinflusst liebt, schätzt und auf eine eigene Art ihr Dasein gestaltet, ohne irgendwelchen Gründen zu folgen sich an die „Welt da draußen“ anpassen zu müssen. Die zahlreichen Adaptionen geben den Addams eine Fluidität, eine Beweglichkeit in ihrer Identität. Sie scheinen klar, mit dem was sie sind und gewinnen durch ihre vielen Re-Interpretationen eine außergewöhnliche Vielfältigkeit an Gesichtern und Menschen, die sie auf den Bühnen und Bildschirmen verkörpern. Die „Addams Family“ wird zu einem Spiegel unserer selbst, in welchem wir uns sehen und gleichzeitig gesellschaftliche Konventionen, Erwartungen und Schubladen brechen können. Die Addams sind Schreckgespenst und Sehnsuchtsort zugleich.

Was heißt es eine Familie zu sein? Sind es klare Gefüge von Mutter, Vater, Onkel, Tochter, Sohn, Kinder, die eine Familie bilden? Oder geht „Familie“ über Blutsverwandtschaft und Geschlechterrollen hinaus? Wen zähle ich zu meiner Familie? Wer wird im Laufe deines Lebens zu deiner Familie? Was ebenfalls an unserer neuen Idealfamilie, den Addams, bemerkten werden kann, ist der grobe Schein, dass sie einem bestimmten Ideal nicht entsprechen würden. Sie verhalten sich „anders“. Sie sehen „anders“ aus. Sie sprechen wie mit einer fremden Sprache. Und doch ist eigentlich ihre Expression von dem, was im Leben am wichtigsten ist, der Liebe, bei jedem Menschen gleich. Die eigentlichen Werte der Addams entsprechen dem Lebensziel von uns Allen. Sie feiern ihre Individualität und niemand wird kritisiert dafür, wer man ist. Wir sind, wer wir sind, und das ist schön. Gleichzeitig finden wir im Musical von Andrew Lippa eine große Liebesgeschichte, wie sie im Buche steht. Nicht per Zufall erinnert das romantische Problem von Wednesday Addams und Lucas Beinecke an die berühmte Geschichte von „Pyramus und Thisbe“ des griechischen Schreibers

Ovid oder noch populärer „Romeo und Julia“ von William Shakespeare. Es ist eine Geschichte von zwei Menschen, die unsterblich ineinander verliebt sind und dem beidseitigen Unverständnis ihrer Familien trotzen müssen, um zusammen bleiben zu können. Was bei Shakespeare jedoch in einem gemeinsamen tragischen Tod endet, wird bei der „Addams Family“ aufgelöst. Im Gegensatz zur Romeo und Julia, ist das gemeinsame Dinner ein Fluchtweg aus dem Labyrinth von Intoleranz. Beide Familien versuchen zu Beginn das scheinbare Problem ihrer Unterschiede beiseite zu lassen und sich aktiv an einen Tisch zu setzen. Ein Versuch, der so oft im Leben selbst zu Beginn eines Konfliktes scheitert. Die Handlung startet mit einem Sprung über den eigenen Schatten, welcher später, trotz Reibung, Streit und dem Auseinanderbrechen der Harmonie doch zur Versöhnung führt.

Die Regisseurin Amelie von Godin taucht voll ein in das Meer an Adaptionen. In ihrer Interpretation sind wir alle unter dem Familienbaum der Addams versammelt und feiern die Zerstörung von „Normalität“ und schlecht sortierten Schubladen. Von der Lebensweise der Addams lassen wir uns gerne anstecken: Sich nie wieder von der Meinung anderer, wie wir zu leben haben, beeinflussen zu lassen und das Credo der „Gemeinschaft“ für uns zu adaptieren.